

## Christen und Muslime haben auch „politischen Auftrag“

Insofern Christen und Muslime auf der Basis ihrer religiösen Überzeugungen gesellschaftsgestaltend wirken, haben sie auch einen „politischen Auftrag“. Darin waren sich die Teilnehmer an der Podiumsdiskussion „Religion und Politik - Eine kritische Betrachtung“ einig, die die Katholische Aktion (KA) der Erzdiözese Wien am 6. November gemeinsam mit dem Afro-Asiatischen Institut in Wien veranstaltete.

Der Obmann der „Initiative muslimischer ÖsterreicherInnen“, Tarafa Baghajati, erklärte, der Islam habe wie alle anderen Religionen einen wichtigen gesellschaftlichen und politischen Auftrag, wenn es um die Durchsetzung von Menschenrechten und gerechter Güterverteilung sowie eine entsprechende Gesetzgebung gehe. Alle religiösen Menschen müssten sich hier klar zu Wort melden – gegebenenfalls auch mit einer Stimme: „Hier sollten wir eine Stufe weiter gehen von einem interreligiösen Dialog zu einer interreligiösen Kooperation“, so Baghajati. Als Beispiel nannte er die Absicherung des Religionsunterrichtes und den Umgang mit Flüchtlingen aus Syrien.

### Religion und Politik in der Türkei

Von den Sorgen, die sich viele Türken grundsätzlich bezüglich der Rolle der Religion im öffentlichen Bereich machen, berichtete Franz Kangler vom St. Georgs-Kolleg in Istanbul, der als katholischer Priester bereits seit 36 Jahren in der Türkei lebt. Es sei gegenwärtig im Land deutlich zu sehen, dass die rein laizistische Linie vergangener Jahrzehnte für viele Gruppen der türkischen Gesellschaft keine adäquate Antwort sei und daher das Verhältnis von Staat und Religion immer wieder neu überdacht werde.

Zur grundsätzlichen Frage von Religion und Politik führte Kangler an, dass für Christen das wichtige Prinzip der Pluralität gelte, gerade wie es sich im westlichen Europa herausgebildet hat. Der Christ sehe die Würde des von Gott geschaffenen Menschen, der in Jesus Christus die Toleranz Gottes erlebt, eines Gottes, der den Menschen erträgt und sich auch nicht von ihm abwendet, sondern sich in Jesus Christus jedem Menschen zuwendet.

Aus solchen Überlegungen ergebe sich neben persönlicher und gesellschaftlicher Toleranz auch das Postulat einer politischen Toleranz, die dazu beitragen müsse, dass im gesellschaftlichen Raum sich Überzeugungen bilden und entfalten können. Von daher stelle sich etwa für die Türkei die spannende Herausforderung, dass sich ein Staat nicht mit religiösen Überzeugungen, auch wenn diese von einer Mehrheit geteilt würden, identifizieren dürfe. Das fordere von Repräsentanten des Staates auch Zurückhaltung in der Vertretung und Repräsentation ihrer persönlichen Glaubenshaltungen, was nicht immer leicht sei, wenn man zuvor selbst als Unrecht empfundene Verletzungen erlebt habe. Wie in Zukunft diese Spannung von Freiheit und Verantwortung sich gestalte, sei gerade gegenwärtig eine Sorge laizistischer Gruppen in seinem Gastland.

Wichtig sei – wieder ganz grundsätzlich in der Beziehung von Staat und Religion – die Herausbildung eines Verhältnisses wechselseitiger Unabhängigkeit und staatlicher Religionsneutralität, ein Verhältnis allerdings, das auch eine staatliche Anerkennung gelebter Überzeugungen und ihrer gesellschaftlichen Bedeutung sicherstellen müsse.

Mahmdou Elattar von der Islamischen Glaubensgemeinschaft betonte, dass Religion nicht von irgendeinem Bereich des Lebens getrennt werden kann: „Wir leben Tag und Nacht für Allah.“ Er praktiziere seine Religion, aber kein anderer dürfe dadurch verletzt werden, so Elattar. Um Schaden von anderen oder auch den Betroffenen selbst abzuwenden, dürfe der Staat die Freiheit der Menschen begrenzen. Zum Beispiel jungen Menschen absolute Freiheit hinsichtlich Drogen zugestehen sei abzulehnen.

Richtlinien für den heutigen politischen Auftrag des Christentums leitete die Mitarbeiterin der Katholischen Sozialakademie, Paloma Fernandez de la Hoz, vom Gleichnis vom barmherzigen Samariter ab. Es verdeutliche, dass keine Kultur besser sei als die andere und alle auch einander brauchen würden.

*Wien, 07.11.13 (KAP) und Eigenmaterial*